Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 36 (1957)
Heft: 11

Buchbesprechung: Blick in die Zeitschriften
Autor: Fabian, Walter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bundesrat Petitpierre hat die Zurückhaltung der schweizerischen Regierung in der Frage des Verbotes der Atombombe und der Abrüstung damit begründet, daß die UNO die Frage prüfe. Wäre nicht heute die Zeit gekommen für einen Versuch der Schweiz, die Frage der Abrüstung auf der Grundlage der Erweiterung der Genfer Konventionen zu lösen?

Frankreich hat nach einer Regierungskrise, die über einen Monat dauerte, endlich *eine neue Regierung*. Der junge radikale Minister Gaillard hat eine Koalitionsregierung gebildet, die von den Sozialdemokraten bis zu den rechten Unabhängigen reicht — eine sehr breite, aber auch sehr brüchige Basis. Frankreich hat zwar eine neue Regierung, aber keine neue Politik. Der Krieg in Algerien wird weitergeführt, und die Waffenlieferungen der angelsächsischen Mächte an Bourguiba in Tunesien hat in Frankreich eine Welle der Empörung ausgelöst und die Atlantiksolidarität der Westmächte erschüttert.

In *Deutschland* hat die Sozialdemokratische Partei, nach ihrem Mißerfolg bei den Bundestagswahlen, einige aufsehenerregende Wahlerfolge zu verzeichnen. In Hamburg brachten die Erneuerungswahlen der Stadtverwaltung den Sozialdemokraten einen eklatanten Sieg: sie erhielten 53,9 Prozent der Wählerstimmen und 68 von den 120 Sitzen des Stadtparlaments. In Nürnberg hat die Neuwahl des Oberbürgermeisters einen überraschenden und eindeutigen Sieg des sozialdemokratischen Kandidaten gebracht; dieser vermochte 132 227 Stimmen auf sich zu vereinigen, während der von allen bürgerlichen Parteien unterstützte Kandidat der CDU nur 97 623 Stimmen erhielt.

Wir gratulieren unserer Bruderpartei herzlich! *JHD*

Blick in die Zeitschriften

Über das Thema *Der Mensch und das Atom* veröffentlicht die Monatsschrift «*Universitas*» (Oktober) einen ungewöhnlich wertvollen Aufsatz des großen Physikers und Nobelpreisträgers Prof. Dr. *Max Born*. Die rund 20 Druckseiten umfassende Arbeit vermittelt eine jedem Laien verständliche Darstellung der Grundfragen der modernen Atomphysik; vor allem behandelt sie in einer wissenschaftlich-exakten und zugleich menschlich-warmen und weitausgreifenden Betrachtung die tödlichen Gefahren, denen die Menschheit ausgesetzt ist, «sei es in einem Anfall völliger Geistesgestörtheit, das heißt in einem großen Kriege, durch einen kurzen Vernichtungsprozeß; sei es durch unvorsichtige Handhabung der Atomtechnik, die einen langsamen Prozeß der Vergiftung oder der Zerstörung der Erbeigenschaften zur Folge hat».

Zur Atomkriegsgefahr sagt der große Gelehrte u. a.: «Die führenden Staatsmänner der großen Atommächte erklären gelegentlich, daß ein Krieg im großen unmöglich geworden ist. Aber weder ihre eigenen auswärtigen Ämter noch die Regierungen der

kleineren Staaten kehren sich drum. Das alte diplomatische Spiel, das Feilschen und Ringen um kleine Vorteile geht weiter, als ob nichts geschehen wäre. Kleine Nationen nützen die Scheu der Großmächte vor einem ernsthaften Konflikt zu erpresserischen Handlungen... Man bereitet sich unter ungeheuren Kosten auf einen Krieg vor, der unter keinen Umständen stattfinden darf. Das ist die wahnsinnige Situation, in der wir uns befinden.»

Gegen diese ungeheure Gefahr ruft Max Born, genau wie Albert Schweitzer, «die öffentliche Meinung der Welt» auf: «Die öffentliche Meinung — das sind wir. Und jeder von uns kann dazu beitragen, daß sie mächtiger wird», um den Verzicht auf Anwendung von Gewalt zur Durchsetzung politischer Ziele zu erreichen. Als besonders wertvoll sei noch folgender Satz zitiert: «Die technischen Probleme des Atoms berühren sich mit sozialen Problemen, wie der gerechten Verteilung der Güter und der Geburtenbeschränkung. Um sie wird hart gekämpft werden — wenn nicht mit Waffen, so mit den Mitteln des Geistes.»

Unter dem Motto «*Sterne, die vergehen*» veröffentlicht die Halbmonatsschrift «*Die Gegenwart*» (Nr. 21) einen Leitartikel zum Problem des sowjetischen Satelliten Sputnik. Wir müssen uns hier damit begnügen, den letzten Absatz im Wortlaut wiederzugeben:

«Es ist kein Zweifel, daß der Kreml seinen Triumph dem Austausch von Ideen und Techniken verdankt, der sich auf irgendeine Weise über alle Grenzen hinweg und auch durch eiserne und seidene Vorhänge hindurch vollzieht. Wir aber wissen, daß ein Triumph so kurzlebig sein kann wie die Tat und das Objekt, denen er zu verdanken ist. Es wäre für uns, die wir die Triumphe Hitlers erlebt haben, auf der Olympiade, bei den Autorennen, mit den Stukas und Panzern, es wäre für uns töricht, angesichts der neuen Errungenschaften von Wissenschaft und Technik in eine Überschätzung zu verfallen. Wir sollten am besten wissen, was es heißt, wenn ein autoritäres System alle Fachleute, alle Mittel und allen Ehrgeiz auf ein Ziel konzentriert, wenn es einem ‚Schwerpunktprogramm' die Priorität auf alles, was es braucht, einräumt, die Priorität auch vor allen Lebensnotwendigkeiten. Dem Sonntag des Triumphes folgen die nüchternen, glanzlosen Tage, in denen der Vorstoß in den kosmischen Raum den Zwang und die Knechtschaft nicht im mindesten mildern. Der Sowjetbürger hat trotz Rakete und Satellit nicht mehr Freiheit gewonnen, sich zu bewegen, wohin er will, zu konsumieren, was er will. Der Sowjetbürger hat nicht das Recht erlangt, daß ihm der autoritäre Staat Rechnung legt. Die Demokratie, die nur in Übereinstimmung mit ihren Mitbürgern existieren kann, hat es nicht so leicht wie die Diktatur, für ein ehrgeiziges Ziel alles aufzuwenden und anderes Wichtiges und Dringliches zu vernachlässigen. Am Himmel der Demokratie steht aber als unvergänglicher Stern die Freiheit, die politische, wirtschaftliche, persönliche Freiheit.»

«*Die neue Gesellschaft*», die theoretische Zeitschrift der deutschen Sozialdemokratie, widmet den Hauptteil ihres neuesten Heftes (5) den Problemen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit in Europa. Vier qualifizierte Mitarbeiter äußern sich in gründlichen und wohlabgewogenen Aufsätzen zu den Hoffnungen, die sich mit den Bemühungen um die europäische Zusammenarbeit verbinden, wie auch zu den Schwächen und Gefahren der bisherigen Realisierungsversuche. Die Fragen der europäischen Wirtschaftspolitik erörtert Joachim Schöne, die Probleme und Problematik des Europa-Parlaments Gerhard Kreyßig, die Vorarbeiten zu einer europäischen Sozialpolitik bespricht Willi Birkelbach — alle drei Mitglieder des Deutschen Bundestages. Das Thema «Die Gewerkschaften und die europäischen Institutionen» behandelt mit überzeugender Klarheit Otto Brenner, der Vorsitzende der IG Metall, der u. a. kritisch auf die «Aushöhlung des

europäischen Gedankens durch die Verschiebung der Macht in den Ministerrat in den europäischen Wirtschafts- und Atomgemeinschaften» und auf die Schwächen des Vertrages über den Gemeinsamen Markt sowie auf die Probleme der Atomgemeinschaft hinweist. Brenners Schlußfolgerung lautet, die Gewerkschaften müßten «das Beste aus den Gegebenheiten machen» und verlangen, daß sie «in allen durch die Verträge vorgesehenen Institutionen an entscheidender Stelle mitwirken und die Richtung der Politik mitbestimmen können». Deshalb müßte die Gewerkschaftsarbeit an allen europäischen Institutionen zielbewußt koordiniert und die Zusammenarbeit der Gewerkschaften der verschiedenen Länder enger gestaltet werden.

Gleichzeitig haben die «*Gewerkschaftlichen Monatshefte*», die Zeitschrift des Deutschen Gewerkschaftsbundes, ihr Oktoberheft weitgehend dem gleichen Thema gewidmet. Auch dort werden in einer Reihe gut fundierter Untersuchungen die Wirtschafts- und Konjunkturpolitik im Gemeinsamen Markt, die Europäische Atomgemeinschaft und der Stand der wirtschaftlichen Integration Europas im Herbst 1957 sachkundig untersucht.

Der Zugang zum Verständnis der jüngsten Vorgänge und Entwicklungstendenzen in *China* wird durch die Kenntnis der chinesischen Geschichte erleichtert. Einen instruktiven Abriß über «Chinas Geschichte und Gegenwart» veröffentlicht der «*Bildungsfunktionär*» des Österreichischen Gewerkschaftsbundes (Heft 58) aus der Feder von *Norbert Burg*. Der Verfasser charakterisiert zunächst das alte China von der Frühzeit (etwa 1450 bis 1050 v. Chr.) bis zur Neuzeit (1368—1912); ab 1912 datiert er das neue China: die erste Republik (bis 1927), die nationalistische Diktatur (bis 1945), schließlich das kommunistische China. Die Arbeit ist durch Illustrationen, Statistiken, eine Karte Chinas und Hinweise auf die wichtigste China-Literatur in deutscher Sprache ergänzt.

«*Krise in Rotchina*» signalisiert ein Aufsatz von *Richard L. G. Deverall* in «*Freie Gewerkschaftswelt*» (87). Er stellt fest, daß die nichtkommunistischen Parteien Chinas, die Bauernschaft und Arbeiter nur für eine kurze Zeitspanne das sagen konnten, was sie dachten; seit der Frühlingssäuberung 1957 und dem Nationalen Volkskongreß der chinesischen KP (Ende Juni) hat sich «die Falle geschlossen». Der erneute Terror ist die Parallele zur Einschränkung des Exportprogramms, zur Drosselung der Importe (Devisenmangel), zur Zurückschraubung der Industrialisierung, zum Anwachsen der Hungersnöte.

Unter dem Titel «*Ein ehrlicher Revolutionär*» berichtet im Oktoberheft von «*Forum*» (Wien) der englische Labourpolitiker *Morgan Phillips* über Begegnungen, die er mehrfach mit *Milovan Djilas* hatte. Schon 1950 gab es für Phillips nach zweitägigen Gesprächen mit Djilas keinen Zweifel mehr: «Was den Bruch verursacht hatte, war der erbitterte Widerstand Djilas' gegen die erdrückende Vorherrschaft der Sowjetunion.» Phillips zeigt dann an wörtlich wiedergegebenen Ausführungen, daß Djilas — dessen Persönlichkeit ihn mit jedem Male stärker beeindruckt habe — schon 1950 ganz eindeutig Stellung bezogen hatte und ganz genau wußte, worum es ging. Zusammenfassend sagt Phillips: «Die Geschichte des Milovan Djilas, des intellektuellen Revolutionärs und Kommunistenführers, des unorthodoxen Theoretikers und schließlichen Sündenbocks veranschaulicht das ganze Dilemma, dem in unserer Zeit alle jene anheimfallen, die sich irgendwann aus gutem Willen und in ehrlichem Glauben der kommunistischen Bewegung angeschlossen haben und die ihre Hoffnung, daß aus dem revolutionären Chaos eine freie, demokratische Gesellschaft hervorgehen würde, endgültig begraben mußten.»

Walter Fabian